

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 23

Rubrik: Von Haus zu Haus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ingeborg Rotach

Ladylike

Natürlich war es nur eine halbe Freude, allein in den Don Carlos zu gehen; aber zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung erwies es sich als unmöglich, noch einen Liebhaber des freien Platzes zu finden. Man hatte allenthalben schon etwas anderes geplant.

Vor der Abendkasse stand eine, allerdings recht kurze, Schlange. Ich konnte immerhin versuchen, die Karte zurückzugeben. Doch die Billettdame winkte ungnädig ab. Die Vorstellung sei keineswegs ausverkauft, und Abonnementsplätze ... Ja, ich wusste es: Karten wurden zwei Tage und nicht zwei Minuten vor ihrem Verfall zurückgenommen. Da tönten auch schon die Fanfarenklänge, die zur Eile mahnten. Ich würde also wenigstens genügend Platz für die Beine haben, mit dem leeren Sitz neben mir. Oder nein! Einer spontanen Eingebung folgend, wandte ich mich an die

Person hinter mir: «Darf ich Ihnen einen Platz anbieten, einen Abonnementsplatz? Nicht für Geld. Die Karte verfällt ohnehin.»

Dem Angesprochenen war die Situation sichtlich peinlich. Konnte er? Sollte er? Was wollte die von ihm?

Die wollte gar nichts, hatte nur in tiefwurzelnder Hausfrauenart dafür gesorgt, dass nichts verderb, auch keine Theaterkarte.

Mein unfreiwilliger Begleiter stakste mit zwei linken Beinen neben mir her, während es in seinem Innern kämpfte. Wir kamen gerade noch zurecht, kein Gespräch war mehr nötig, der Vorhang hob sich:

«Die schönen Tage in Aranjuez sind nun zu Ende.»

Es glückte mir lange nicht, mich auf das Stück, die schöne Sprache, die Handlung einzustellen. Neben mir sass ein Mann, der sich angegriffen fühlte, überrumpelt von einer Frau, dem kanonischen Alter schon recht nahe – oder etwa doch nicht? Wurde ich als Männerfängerin eingestuft? Dieser Gedanke schmeichelte mir, trotz allem.

Im Zwischenakt saßen wir steif und wortlos nebeneinander. Ich hätte jetzt gerne den frustrierten Nachbarn gegen mehr Platz für die Beine eingetauscht. Im zweiten Zwischenakt, nach längerer Anlaufzeit, sagte der Gast an meiner Seite, es sei eine schöne Vorstellung. Ich nickte. Die Pause verbrachte ich in der Damentoilette; worauf sich der Sitznachbar schon fast beruhigt und erleichtert neben mir niederliess.

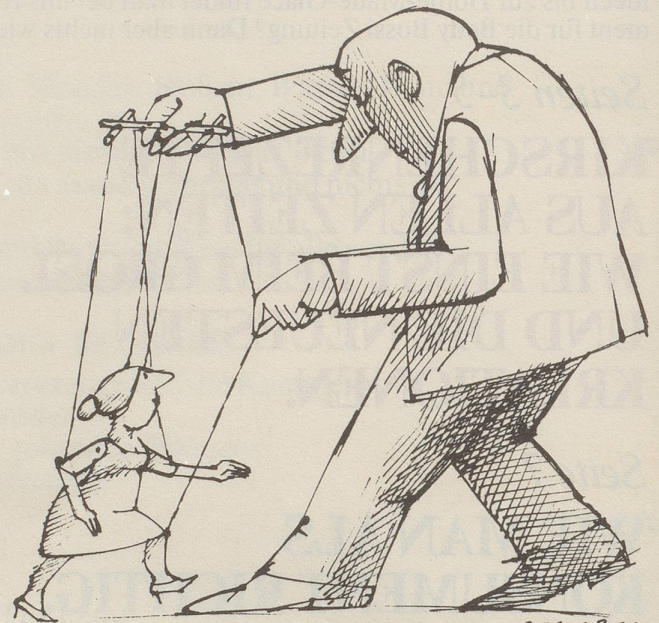
Das Stück ging seinem unheilvollen Schluss entgegen. Erlöst und geradezu herzlich verabschiedete sich der Lückenbüsser von seiner wenig ladylike Dame.

Diese holte den Mantel in der Garderobe ab, schaute nach langer Zeit wieder einmal nicht mit flüchtigem Missfallen in den Spiegel, sondern lächelte sich komplizenhaft zu:

Die müssen noch viel lernen, die Männer, bis zu ihrer vollen Emanzipation!

Frühjahrsputz

«Mami, weisst du, wo meine Socken sind?» «Hast du die braunen Hosen aus der Reinigung geholt?» So schallt's durch unsere Wohnung. Sie sieht aus, als stünde die ganze Familie vor dem Auszug: Die Kinder nützen die Möglichkeit, ihre Ferien in einem Lager zu verbringen, und mein



STALBER

Mann, der sie mit dem Auto ein Stück mitnimmt, vertritt seine Firma an einer Ausstellung. Gleich bin ich die ganze Bande los, und dann, das steht für mich schon seit Wochen fest, stürze ich mich mit Feuereifer auf die Unordnung, und jedes Staubkörnchen wird vor mir zittern!

Ich halte Frühjahrsputz. Die Wohnung meiner Bekannten sieht immer aus, als könnte man vom Fussboden essen. Die wird Augen machen, wenn sie das Resultat meiner Bemühungen sieht!

Nach einer letzten Kontrolle des Gepäcks von Mann und Kindern (ob keiner der wichtigsten Gegenstände fehlt) und einem gebührenden Abschied stehe ich allein in der Wohnung. Heute lohnt es sich nicht mehr, anzufangen – aber ab morgen wird mich nichts daran hindern, Vorhänge abzunehmen, Fenster zu putzen, Teppiche aufzurollen und Büchertabläre auszuräumen.

Am nächsten Tag mache ich mich zuerst an den Kinderzimmerschrank. Er birgt beinahe, so vollgestopft ist er mit Spielsachen, selbstgemachten Pfeilbögen, gefundenen Vogelnestern und – aus einem Grund, den nur meine Kinder kennen – mit ganz gewöhnlichen Steinen. Nach erheblichem Zeitaufwand sieht das Innere des Kastens aus wie eine Kompanie beim Marschieren:

alles in Reih und Glied! Sogar die Steine sind in einem Körbchen gut untergebracht.

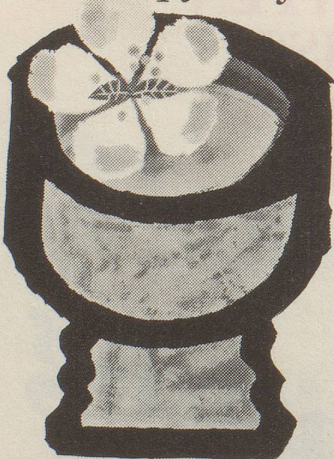
Meinen Kleiderschrank nehme ich als nächstes in Angriff. Beim Durchkämmen der Kleider fällt mir ein, dass ich schon seit einiger Zeit etwas Neues zum Anziehen kaufen wollte. Nun ist die richtige Gelegenheit dazu. Ich kann gleich eine Kleinigkeit im Restaurant essen und mir richtig Zeit lassen. Das wird eine Freude!

Am folgenden Tag, ich steige gerade auf den Stuhl, um Vorhänge abzunehmen, erinnere ich mich daran, dass meine Freundin ihre durch neue ersetzt hat. Die muss ich mir ansehen! Schon benütze ich das Telefon. «Natürlich, komm nur gleich. Du kannst bei uns zu Mittag essen, da du ja allein bist. Und weisst du was, ich lade zum Kaffee Irene und Helen ein – für einen richtigen Tratschnachmittag.»

Getratsch wird wirklich: Kleine Probleme werden besprochen, die Frauen nur Frauen erzählen können. Man fühlt sich wohl und verstanden. Die Sorgen verschwinden, kaum sind sie geäußert.

Auf dem Nachhauseweg erinnere ich mich der alten Frau, die so gern aus ihrer Jugendzeit erzählt, und ich beschliesse, sie bald zu besuchen. Zum Kuckuck mit dem Frühjahrsputz! Die Woh-

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet

nung ist aufgeräumt und gesaugt. Was soll ich in einer sterilen Umgebung?

Die Woche vergeht im Nu, und ich geniesse jede Stunde. Mache Spaziergänge, lese das Buch, das schon lange auf meinem Nachttisch liegt. Meine Seele hält Frühlingsputz. Ich fühle mich stark und stärker werden und sehe dem Kommen gelassen entgegen.

Bei der Heimkehr der Kinder und beim Anhören ihrer Ausrufe: «Toll sieht die Wohnung aus, aber am tollsten unser Spielzeugschrank!» lache ich mir ins Fäustchen und beglückwünsche mich zu meinem Hausputz... owe

Photokunst

Photographieren ist eines meiner Hobbys. Wenn ich durch den Wald streife, trage ich meistens den Apparat bei mir, denn wohin ich auch schaue: es gibt Sujets noch und noch.

Eben bin ich dabei, den Frühling einzufangen. Das lichte Grün der jungen Blätter, die Blüten des wilden Kirschbaumes – oder gar einen Strauch mit rosafarbenen Glöckchen, und darüber den wie ein zartblauer Baldachin gespannten Himmel!

Alles schön und gut, aber plötzlich fehlt etwas. In meiner Phantasie sehe ich eine junge Frauengestalt sich in einem langen, weissen Kleid im Zwielficht der Bäume bewegen. Ach ja, der französische Maler Monet hatte dazumal dieselbe Idee! Wer ist wohl so gütig, mir zu meinen romantischen Photos Modell zu stehen? Ich hab's! Meine jungverheiratete Tochter Anne. Sie besitzt bestimmt ihr zauberhaftes Brautkleid mit passendem Hut noch. Und sie ist genau der richtige Typ: gross, schlank, mit langen, dunklen Haaren.

Begeistert versuche ich, sie für das Unternehmen zu gewinnen. Doch sie sieht mich entsetzt an. Wie ich mir das vorstelle, im Hochzeitskleid den Wald zu begehen, und was die Leute dächten? Das sei mir völlig egal, die könnten davon halten, was sie wollten. Überhaupt: um diese Zeit gebe es gar keine Leute im Wald.

Ich benötigte eine ganze Woche, bis meine Tochter «mürbe» war, und jetzt ist Eile geboten, denn sonst verblühen die Buschröschen, die ich zu meinen Gemälden nötig habe.

Anne holt murrend das Kleid aus der Mottenkiste im Keller, wir stopfen es samt Hut in einen Plastiksack, und die Safari kann beginnen. Über der ersten photogenen Stelle neigen sich die blattgeschmückten Zweige der Buchen wie zu einem Tunnel über den schmalen Weg, Anne zieht,

immer noch schimpfend, das duftige Kleid über ihre Jeans, schmückt das Haupt mit dem grossrandigen Hut und sieht sich ängstlich um. Sie sagt, ich solle um Himmels willen pressieren.

Nein, so geht das wahrhaftig nicht! Ich brauche viel Zeit, sie muss sich drehen und wenden, der Faltenwurf stimmt nicht, ein Ast des Baumes hängt zu tief, und am Boden schimmert ungehörig eine Regenpfütze. Doch dann habe ich das erste Bild im Kasten, Kleid und Hut kommen wieder in den Sack, der nächste Ort wird angepeilt. Auf der grossen Lichtung steht einsam ein hoher Baumstrunk, und ich bitte Anne von Herzen, sich die Mühe zu nehmen, ihn zu erklettern. Ich reiche ihr Kleid und Hut, drapiere gekonnt den Seidenstoff um den Baumstrunk. – Dieses Bild würde bestimmt einen Preis gewinnen!

Nach fast drei Stunden harter Arbeit entdecke ich einen Jägerstand, und Anne, liebenswürdig und nachgiebig geworden, erklimmt ihn im vollen Brautschmuck. Das gibt das Bild des Jahres! Als meine Tochter ihre Holzzoccoli verliert, erklingt plötzlich fröhliches Lachen. Da steht der Förster mit einigen Waldarbeitern, Spaziergänger nähern sich, Hunde bellen – und Anne kämpft mit den Tränen.

Eine grosse Fragerie beginnt, warum, weshalb und wozu. Ich bin durchaus nicht verlegen, knipse ernsthaft weiter. Modeaufnahmen, erkläre ich, für eine Zeitschrift. Man ist beeindruckt, gibt Ratschläge, will behilflich sein. Dann packen wir die Uten-

Nebelspalter-Sammelbände



Nebelspalter Spätlese 80
Eine Auswahl von Karikaturen und Texten.
120 Seiten, mehrfarbig, Grossformat, Fr. 15.80

Was der Nebelspalter Woche für Woche bringt, ist zumeist für den Tag geschrieben und gezeichnet, manches davon aber behält seine Bedeutung und sein Erheiterndes weit über den Tag hinaus. Eine Auswahl von solch «Immergrünem», Karikaturen und Texten, sammelte der Nebelspalter in zwei Bänden. Unter den Autoren sind alle ständigen Texter und Karikaturisten des Nebelspalters vertreten und nicht wenige Bilder, die es verdienen, vor der Vergänglichkeit bewahrt zu werden.



Nebelspalter Spätlese 78
Eine Auswahl von Karikaturen und Texten.
120 Seiten, mehrfarbig, Grossformat, Fr. 12.80

Nebelspalter-Bücher vom Buchhändler

silien zusammen und machen uns auf den Heimweg.

Das war wirklich ein gehaltvoller Nachmittag. Ich freue mich unbändig auf die Ernte. Deshalb will ich zu Hause auch gleich den Film aus dem Kasten nehmen und ihn sofort zum Entwickeln bringen. – Was denn? Ich traue meinen Augen nicht: Kein Film drin. Weit und breit kein Film! Das darf nicht wahr sein. Wenn

man sich das vorstellt! Alle Mühe umsonst. Und all die bezaubernden Bilder, die es nun nicht gibt! Und meine Tochter Anne!

Aber ich werde nicht kapitulieren. Ich nicht! Ich will ihr sofort sagen, dass das Unternehmen nochmals gestartet werden muss. Sofort? Warten wir's ab! Morgen ist auch noch ein Tag...

Leni Kessler

Das Furter Fachwerkhaus kommt Ihnen näher: Mit einem Musterhaus in Fehralt Dorf.

GUTSCHEIN FÜR GRATIS-DOKUMENTATION		U
Name		Ns
Strasse		
PLZ/Ort		
Furter Holzbau AG, Im Fachwerkhaus 5605 Dottikon, Tel. 057 4 19 78		



Das neue Musterhaus an der Zelglistrasse ist jetzt geöffnet von Montag bis Samstag von 14.00 bis 18.00 Uhr. (Sonntag geschlossen.)